

Sie wanderte mit Kostüm, Hut und Stock

Vergessene Zürcher Komponistin Obwohl sie die Musik nicht zum Beruf machen durfte, komponierte Martha von Castelberg ihr ganzes Leben lang. Jetzt wird ihr Schaffen mit einem Festival geehrt.

Sara Belgeri

Auf fast keinem Bild sieht man sie lachen. Als junge Frau schaut sie, die Zügel ihres Pferdes in der Hand, furchtlos in die Kamera. Nur ganz selten zeigen ihre Mundwinkel leicht nach oben. Arm in Arm mit ihrem Mann etwa. Ansonsten sieht man sie versunken in ein Buch oder am Flügel sitzend. Oder in die Ferne schauend, den Rücken stets kerzengerade.

Martha von Castelberg (1892–1971) war eine Frau der Gegensätze. Einerseits Ehefrau und Mutter, andererseits leidenschaftliche Musikerin und Komponistin. Und dies in einer Zeit, in der Frauen «nicht berufsmässig Musik machen durften», wie es die promovierte Musikhistorikerin Verena Naegele ausdrückt. Gemeinsam mit Musikwissenschaftlerin Sibylle Ehrismann hat sie kürzlich die Biografie «Komponieren, trotz allem» über von Castelberg geschrieben.

Die Eltern verboten es

Es sei nicht ganz einfach gewesen, ihren Lebensweg nachzuzeichnen, sagt Naegele. Wie das oft bei Frauen aus dieser Zeit der Fall sei, seien ihre Werke nach ihrem Tod fast vollständig verschwunden, als hätte es sie nie gegeben. Dabei hinterliess von Castelberg Spuren. Rund 70 Werke komponierte sie, darunter Lieder mit Klavier-, Orgel- oder Soloinstrumentbegleitung sowie Chorwerke, eine Messe und eine Klaviersonate. Jetzt wird ihr Schaffen mit einem vier-tägigen Festival geehrt.

Als Tochter von Beatrix und Privatbankier Paul Carl Edouard von Orelli wuchs von Castelberg in einem streng katholischen grossbürgerlichen Haushalt in Zürich auf. Ihr Talent wurde zwar früh erkannt und gefördert. Sie erhielt Geigenunterricht. Trotz Begabung konnte sie ihre Leidenschaft, die Musik, aber nicht zum Beruf machen – ihre Eltern verboten ihr, Musik zu studieren. Dies hielt von Castelberg aber nicht davon ab, sich das Klavierspielen sowie das Komponieren autodidaktisch



Martha von Castelberg mit ihren Enkeln Monica, Brida und Christian.

beizubringen. Ihre ersten Werke datieren von 1912.

Mit 29 heiratete sie den Anwalt Victor von Castelberg. Gemeinsam setzte sich das Ehepaar für den Zürcher Katholizismus ein, der in der zwinglianisch geprägten Stadt einen schwierigen Stand hatte. So unterstützte das Paar sein Leben lang die katholische Kirche St. Martin in Zürich-Fluntern, wo auch viele von von Castelbergs Werken aufgeführt wurden.

Fluch und Segen

Der Glaube spielte eine zentrale Rolle im Leben der Komponistin, weshalb es nicht verwundert, dass viele ihrer Werke einen religiösen Hintergrund haben. Dies sei Fluch und Segen zugleich ge-

wesen, so schätzt es Musikhistorikerin Naegele ein. Zum einen ziehe religiöse Musik kaum Resonanz nach sich, was mit ein Grund gewesen sein könnte, weshalb die Komponistin und ihre Werke zu ihren Lebzeiten weitgehend unbekannt blieben. Gleichzeitig habe die Kirchenmusik für von Castelberg eine Chance dargestellt, als Frau überhaupt zu komponieren, weil dies zu jener Zeit in der Schweiz praktisch nur Nonnen im Kloster vorbehalten gewesen sei. Von Castelberg vertonte aber auch viele rätoromanische Gedichte und Texte – meist weltliche Lieder, mit denen sie ihre Verbundenheit zur Surselva, der Heimat ihres Mannes, ausdrücken konnte.



Zu Hause unterhielt sie ihre Gäste oft musikalisch. Fotos: PD



Über Stock und Stein – auch da immer Haltung bewahrend.

Anruf bei Brida von Castelberg, der ehemaligen Chefärztin der Frauenklinik Triemli und von Castelbergs Enkelin. Zur Musik ihrer Grossmutter habe sie früher keinen grossen Bezug gehabt, mittlerweile höre sie sie jedoch sehr gern. Sie erinnert sich an Pfirsiche im Garten ihrer Grossmutter, Fünfliber, die sich bei jedem Besuch in den Servietten der Enkelkinder versteckten, und an gemeinsame Sommerferien in den Bergen. In Disentis seien sie oft wandern gegangen. Ihre Grossmutter immer im Kostüm, mit Hut und Stock. «Sowieso behielt sie immer Haltung», sagt von Castelberg, «ein lauter Lachanfall, das hätte nicht zu ihr gepasst.»

Zeit lebens wurden nur wenige von von Castelbergs Werken veröffentlicht. Ein Höhepunkt war sicher die «Schweizer Ausstellung für Frauenarbeit» (Saffa) 1958, wo ihre Musik aufgeführt wurde. Die Öffentlichkeit als Komponistin suchte sie jedoch kaum. Dass ihre Kompositionen nun in der katholischen Augustinerkirche gespielt werden, wäre aber sicher in ihrem Sinne gewesen.

Konzerte. Festival Martha von Castelberg, Fr 1., bis So 3.10., und So 14.11., Augustinerkirche Zürich, Münzplatz 3, MVC-stiftung.ch.
Buchtipps. Verena Naegele, Sibylle Ehrismann: *Komponieren, trotz allem.* Verlag Hier und Jetzt. 34 Fr.